

Sicher wird diese Edition einen förderlichen Effekt für die Quellenschließung zur Geschichte der welfischen Fürstentümer haben. Dafür werden von den Verfassern Auswertungsmodelle vorgelegt. So behandeln beide Verfasser „Die Vasallen“ (S. 93–94). Flentje schreibt über „Die Lehen“ (S. 95–105); auch „Der Teilungsvertrag von 1345“ (S. 106–107) und die „Ausdehnung und Intensität der Lehnsherrschaft“ (S. 108–113) erfahren von ihm eine teils detaillierte, teils kursorische Behandlung. Genauer erörtert und für eine Karte ausgewertet sind etwa das Gogericht an der Pisser und das Freiding zu Bettmar zwischen Peine und Braunschweig (S. 98). Auch wird z. B. die wichtige Gruppe der als „Burglehen“ verliehenen, dem Herzog stärker verbundenen Burgen herausgearbeitet (S. 96 ff.). Das Orts- und Personenverzeichnis von Flentje dürfte der Forschung wichtige Anregungen geben. Das Ortsregister umfaßt beinahe 70 Seiten (S. 114–192) und bringt die Angaben der beiden Lehnbücher in Gegenüberstellung; zum Kleinau'schen Geschichtlichen Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig sind Verweisungen hergestellt. Das Personenverzeichnis muß jetzt für den gesamten südniedersächsischen Adel — natürlich auch für den stiftbildesheimischen — herangezogen werden.

Christof Römer

*Camerer, Luitgard: Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Braunschweig. — Braunschweig: Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag 1982, 82 S., 9 Abb. — ISBN 3-87884-019-5. — DM 24,—.*

Allzu lange hat man das ausgehende Mittelalter nur in seiner Bedeutung als Wegbereiter der Renaissance und der Reformation gewürdigt. Entsprechend stiefmütterlich sind viele seiner Quellen behandelt und kaum nach ihrem eigenen Wert befragt worden. Die jüngst erschienene Monographie von Luitgard Camerer ermöglicht nun einen interessanten Einblick in das geistige Leben im Braunschweiger Franziskanerkloster, das einst in dem Gebäudekomplex bei der Brüdernkirche beheimatet war.

Als die Stadt Braunschweig im Jahr 1532 die Franziskanerbibliothek in Besitz nahm, erhielt diese 444 Bände, wie es das noch existierende Übernahmeinventar des Schreibers Johann Kirkheuer überliefert. Ein gutes Viertel des Bestandes war Predigtliteratur, worin sich das Hauptarbeitsgebiet der Brüder, ihre Predigtstätigkeit, niederschlug. Zum Teil in reichem Maße war theologische, kirchenrechtliche, aber auch klassisch-lateinische Literatur vertreten. Nicht von ungefähr ließen sich gerade die Lektoren des Klosters, denen die wissenschaftliche Ausbildung der Brüder anvertraut war, den Auf- und Ausbau dieser Bibliothek angelegen sein. Zum Studium generale gingen die Brüder dann an die Barfüßerschule in Erfurt.

Es bedurfte des sorgfältigen und geduldigen Studiums der Schreibervermerke, der Einbandmakulatur, der charakteristischen Gestaltung spätmittelalterlicher Bucheinbände, aber auch des Inhalts und der Autoren der Manuskripte, um die Relikte dieser Bibliothek, einer der größten Franziskanerbibliotheken in Deutschland, zu identifizieren. Frau Dr. Camerer weist in ihrer Untersuchung nach, daß etwa ein Drittel des heutigen Handschriftenbestandes (ca. 70) der Stadtbibliothek aus dem Braunschweiger Minoritenkloster stammt. Das ist freilich nur ein geringer Teil des alten Bestandes und leider lassen sich über den Verbleib von weit mehr als drei Viertel der Bücher nur Vermutungen anstellen. Aber immerhin sind diese restlichen 70 handgeschriebenen Bücher ein bedeu-

tender Teil des überkommenen Handschriftenbesitzes der Stadt Braunschweig. Die Stadtbibliothek bewahrt 190 mittelalterliche Kodizes auf und steht damit der Zahl nach an vierter Stelle in Niedersachsen (Herzog-August-Bibliothek 2684 Handschriften, Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen 590 Handschriften, Ratsbücherei Lüneburg 213 Handschriften).

Mit dem Herauspräparieren einer spätmittelalterlichen Bibliothek ist ein erster Schritt auf ihre Erschließung hin getan. Es ist der Autorin zu danken, daß sie sich diesem lange unbeachteten Erbe Braunschweigs zugewandt hat und ihrem Gegenstand viele interessante Aspekte abgewann. Als nächster Schritt müßte sich die wissenschaftliche Beschreibung aller mittelalterlichen Kodizes und ihre Veröffentlichung in einem gedruckten Katalog anschließen. Es wäre kein geringer Erfolg der vorliegenden Untersuchung, wenn sie die Notwendigkeit zu diesem langjährigen Katalogunternehmen den wissenschaftlich Interessierten bewußt machte.

Helmar Härtel

*MONASTICON WINDESHEMENSE. Band II: Deutsches Sprachgebiet. Hrsg. von Wilhelm Kohl, Ernest Persoons und Anton G. Weiler unter der Schriftleitung von Klaus Scholz. Uitgegeven met de steun van de Universitaire Stichting van België — Brüssel 1977 (= Archives et Bibliothèques de Belgique/Archief — en Bibliotheekwezen in België. Numero spécial — Extranummer 16)*

Der Band II (1977) des MONASTICON WINDESHEMENSE, das Handbuch über Klöster der regulierten Augustiner, die der im 14. Jahrhundert in den Niederlanden entstandenen Windesheimer Reformkongregation angehörten, beschäftigt sich auch mit sechs Chorstiften der Diözese Hildesheim.

Das Gesamtwerk (1976–1979) umfaßt vier Teile „Belgien — Deutsches Sprachgebiet — Niederlande — Register“. Der Band II: „Deutsches Sprachgebiet“ erfaßt Augustinerchorstifte in Frankreich, Polen, der Schweiz und in den beiden deutschen Teilstaaten, um „die unhistorische — und außerdem umständliche — Benennung der fünf Staaten zu vermeiden, die zur Zeit des Bestehens der im vorliegenden Band behandelten Klöster nicht — oder noch nicht — in ihren heutigen Abgrenzungen existiert haben“ (Vorbemerkung Band II).

Die Darstellung im MONASTICON WINDESHEMENSE folgt einem Schema, das dem II. Band als loses Blatt beiliegt: 1. Name und Lage; 2. Quellen und Literatur (allgemein, ungedruckte, gedruckte Quellen, Literatur); 3. Geistesleben (u. a. Scriptorium, erhaltene Handschriften, Schulen, Verbindungen zur Schuljugend); 4. Siegel und Wappen (ältestes bzw. bestes Exemplar); 5. Bauwerke, Inschriften, Kunstwerke, Bildnisse, Grabdenkmäler (mit Literatur); 6. Geschichte; 7. Einfluß auf andere Institutionen (z. B. Tochterstiftungen, Reformen); 8. Liste der Prioren bzw. Priorinnen. Die einzelnen Klöster — erst Männer- und dann Frauenstifte — sind alphabetisch geordnet nach modernen Ortsnamen. Eine Karte (Entwurf Dr. B. A. Vermaseren) „Die Klöster des Kapitels von Windesheim während des Mittelalters“ verdeutlicht die Verbreitung im „Deutschen Sprachgebiet“. Der Anhang „Catalogus continens nomina domorum canonicorum regularium capituli Windesemensis“ von 1670 verzeichnet die im II. Band behandelten Klöster im Fettdruck. Von den 86 Chorherrenstiften befanden sich vier und von den 16 Chorfrauenstiften zwei in der Diözese Hildesheim.